

Evi Kliemand, Das Bildschaffen,
Bern 1989.

Biographie

156 Evi Kliemand

Herkunft

1946 geboren in Grabs, Kanton St. Gallen, deutsche Staatsangehörigkeit, seit dem fünften Lebensjahr aufgewachsen in Vaduz, Fürstentum Liechtenstein. Mutter Bernerin (Inns), Vater in den 20er Jahren von Dresden in die Schweiz und dann nach Liechtenstein eingewandert. Die Familie Kliemand ist sorbischer Abstammung (Bautzen bzw. Budysin).

Ausbildung

Ausbildung in den Städten: Genf, 1961–1963 Ecole de commerce, Diplomabschluss; New York, Abschlussjahr an der Mah'maronek Highschool, mit Betonung auf Literatur und Kunst; Wochenends Aktzeichnen in einem Bildhaueratelier in Manhattan unter Anleitung der Kunstpädagogin und Malerin Patricia Posk, (Bekanntwerden mit den jüngsten Kunstströmungen: Pop-Art, Informel, abstrakter Expressionismus), Tätigkeit in einem philatelistischen Büro in Larchmont. Rückkehr nach Liechtenstein. Schwere Erkrankung auf Leben und Tod, Entschluss zum Kunststudium (bzw. Schule für Gestaltung).

1965–1967 Kunstgewerbeschule Zürich (Fachklasse für Zeichenlehrer unter Rudolf Frauenfelder);

1967 Wechsel an die Kunstgewerbeschule St. Gallen (Hauptlehrer: Alfred Kobel und Köbi Lämmli) sowie Weiterbildung in verschiedenen Bereichen an der St. Galler Volkshochschule.

1969/70 Rückkehr nach Liechtenstein (Triesen) und Teilzeitjob an der Staatlichen und Fürstlichen Kunstsammlung, Atelier. Seither freischaffend tätig.

1969/70 Mitbegründerin der ersten Vereinigung Bildender Künstler in Liechtenstein, Sekretariat, Mitaufbau der Kollektiv-Werkstatt, Veranstaltung von Gruppenausstellungen.

Initiantin und Mitbegründerin der ersten Kindermalschule in Balzers (ab 1972 durch Martin Frommelt weitergeführt). Damit verbunden erste kunstvermittelnde Öffentlichkeitsarbeit.

Tätigkeit als freischaffende Malerin und Schriftstellerin bzw. Lyrikerin

Seit 1971 Atelier im Tessin und seit 1972 Atelier auf 1050 Metern über Meer in der Lavadina, Triesenberg. Seit 1969 entsteht Lyrik, es folgen Lesungen, u. a. 1971 im TAK (Theater am Kirchplatz), Schaan. Bibliophile Publikationen. Seit 1968 schafft Evi Kliemand an Holzschnittzyklen (z. B. 1971 «Kiesel-Iris», 24 Holzschnitte zu eigener Lyrik).

Seit 1971 bis heute mit Graphik oder Texten in der Kunst- und Literaturzeitschrift Spektrum, Zürich, vertreten; 1980 erscheint in der Lyrik-Reihe Spektrum (Herausgeber Felix Rellstab und Sven Knebel) der Gedichtband «Grund genug».

Seit 1972 gesellt sich zur Graphik die Malerei auf Leinwand.



Foto: Nikolaus Walter, 1988

Die Atelierarbeit wird über Jahre ohne grossen Unterbruch – im Wechsel mit der schriftstellerischen Tätigkeit – fortgesetzt. (Dazu gehören auch zahlreiche Werkgespräche mit dem Schriftsteller Hans Schumacher, der dem schriftstellerischen Schaffen immer wieder Dialogpartner wurde.)

1973 Einzelausstellung im TAK, Schaan – und zugleich Aufführung eines von Ermano Maggini für Bariton, Flöte und Cello vertonten Lyrikzyklus, der zuvor in Zürich, im Kleinen Tonhallsaal, uraufgeführt wurde. Es wurden derart mehrere Lyrikzyklen im Laufe der Jahre vertont.

Ausser einigen Gruppenausstellungen im In- und Ausland betrieb Evi Kliemand wenig Ausstellungstätigkeit, und dies hielt sie so bis Mitte der achtziger Jahre.

Öffentlichkeitsarbeiten

Die Kulturlandschaft Liechtenstein war in den 70er Jahren in mancher Hinsicht unbestelltes Land, es fehlte nicht an entsprechenden Aufgaben. Viele der kunstvermittelnden Öffentlichkeitsarbeiten in Liechtenstein geschahen im Dialog mit dem Maler Martin Frommelt. In Zusammenarbeit mit ihm gedieh auch einiger Einsatz innerhalb der Kunst am Bau: 1978–1980 Gemeindezentrum Triesenberg; 1983 Pfarrkirche Balzers.

1977 erste schriftliche Arbeit zu einem Frühwerk Ferdinand Niggs: «Die Magdeburger Zeit. 1903–1912» (Publikation im Auftrag der Kan.-Anton-Frommelt-Stiftung und der Liechtensteinischen Kunstgesellschaft); sodann Vorträge zum Werk Ferdinand Niggs, parallel zur Aufarbeitung des Archivs.

1983–1985 erstellt Evi Kliemand im Auftrag der Ferdinand-Nigg-Stiftung, Schaan, für den Benteli Verlag die erste umfassende Werk-Monographie zu diesem Künstler (einem Liechtensteiner, vor allem aber einem Vertreter deutscher Avantgarde in den Anfängen des 20. Jahrhunderts, er vertritt für Liechtenstein die Kunstgeschichte im Aufbruch der Moderne). Angeschlossen an die Publikation zusammen mit Martin Frommelt sind Konzept und Aufbau der Nigg-Ausstellungen in Vaduz und in Köln. Die Arbeit am Buch und die damit verbundene Archiv- und Forschungstätigkeit an den Wirkungsstätten Niggs bedingten einen Unterbruch in der Atelierarbeit, zu jener Zeit entstanden nur Bildteppiche, ausgeführt in Glarus durch Werner Klingebiel.

Seit 1986 kommt vermehrt journalistische Tätigkeit hinzu, so die Reihe: Kunst in unserer Nähe, worin erstmals für Liechtenstein Ausstellungen in den nahgelegenen Kunsthäusern kommentiert wurden, dazu fügten sich (unter dem Patronat der Liechtensteinischen Kunstgesellschaft) Vorträge im Haus Stein Egerta. Neben der Kunst war die Sorge um die zu erhaltende Natur in konkreten Fällen Grund zu öffentlicher Berichterstattung. Evi Kliemand war oft für andere zeitgenössische Kunst- und jüngst Literaturschaffende schreibend tätig: 1982 «Max Truninger» (Helmhaus-Katalog der Zürcher Kunstgesellschaft); dafür die Monographie zu «Hans Kliemand. Zeichner, Maler, Graphiker»; viel Aufmerksamkeit galt bis heute dem Werk des befreundeten Malers Martin Frommelt. So erschien 1986 der Katalog zu seinem Radierungszyklus «Vähtreb-Viehtrieb» (Buchdruck) oder «Martin Frommelt. Die Balzner Glasfenster. 1982/1983» (Liechtensteinische Kunstgesellschaft), begleitet war vieles von Vorträgen. Kleine Lyrikpublikationen

erschienen: 1986 «Ohne zurückzublicken» (BuchsDruck und Verlag, Buchs), hier gelangten erstmals Bilder zur Reproduktion; «Die Einfaltslieder» (Goldau), ein früher Lyrikzyklus, erschien 1987; sowie Beiträge in Jahrbüchern, Literaturzeitschriften, Zeitungen; zu nennen sind auch die Kataloge und Beiträge in den jüngsten Kollektivpublikationen der Kunstszene Liechtensteins.

Evi Kliemand ist Mitglied des PEN-Clubs.

1987–1989 betreute sie als Mitherausgeberin den 2. Liechtensteiner Almanach – Thema: Landschaft in Literatur und Kunst (HP Gassner Verlag), eine umfassende, für Liechtenstein erstmals grenzüberschreitende Publikation, die zwischen Chur und Bregenz 113 Kunst- und Literaturbeiträge erfasst, miteinander verknüpft und kommentiert, begleitet wird diese grossangelegte Publikation im Herbst 1989 von einer Ausstellung (Schaan).

Persönliche Ausstellungen in den achtziger Jahren

Nach fast zehnjähriger Ausstellungspause zeigte sie 1985 sowie 1987 retrospektiv in der Galerie Commercio in Zürich ihr Bildschaffen. Ausstellungen in der Region folgten (Trubahus Galerie, Azmoos, Galerie am Lindenplatz, Schaan, Kornhausgalerie, Rorschach, u. a.) sowie innerhalb einiger Kollektiv-Ausstellungen 1988–1989, (St. Gallen, München, Pfäffikon, Luxemburg, Luzern, Lausanne).

1988 mehrere Ausstellungen in Vorarlberg (Neufeld Galerie, Lustenau, Palais Liechtenstein, Feldkirch, sowie Batschuns).

1989 Ausstellung im Palais Thurn&Taxis in Bregenz, gemeinsam mit Martin Frommelt, wo in den grossen Räumen unter anderem der Schlangenzklus von 1988 gezeigt werden konnte. Fast zu allen Ausstellungen fanden innerhalb der Ausstellungsräume Lesungen mit Evi Kliemand statt; die Lyrik bildete immer eine, wenn auch unabhängige, Parallele zu den Bildwerken.

1989 Alles ist Atelierzeit. Der in diesem Buch ungeschlossene Bilderzyklus «Häutung» wurde 1989 weitergeführt, neben den grossformatigen Arbeiten bewegen sich die Kleinst-Formate, die Technik erweist sich rege in der Evokation von Stofflichem. Ein Hauptteil von Evi Kliemands gesamter Energieausrichtung fliesst weiterhin in die Malerei. «Der Akt des Malens und der Bildfindung ist ureinsam», sagt sie, «und so fügt sich auf irgendeine Weise Öffentlichkeit dazu».

Ganzer Rückzug und ganze Öffentlichkeit scheinen Evi Kliemand so notwendig zu sein wie Tag und Nacht, wie Stadt und Land.

Die Druckgraphik ist in den letzten Jahren fast versiegt. Aber ein neuer bildnerischer Strang ist aufgetaucht: die expressive Fotoarbeit, erstmals zeigte sie davon im Palais Thurn&Taxis einen Zyklus. Die Fotos bilden eine Brücke zur Malerei wie zur Lyrik; sie lacht: «Jetzt wo die Fotos da sind, brauche ich vielleicht nichts mehr zu reden, kann ich – abgesehen von der Lyrik – wortlos werden.»

Zur Entwicklung des Bildschaffens bietet erstmals diese Publikation visuell Auskunft. Die Lyrik wurde nur in geringen Teilen veröffentlicht, «sie ist», wie es Evi Kliemand nennt,

«weniger das gelesene wie das klanglich gesprochene Wort, der Wortbau. Im Wort bin ich vielleicht auch bloss bildende Künstlerin. Und es ist doch meist das Bild, diese empfindungsmässige Verschränkung im Visuellen, was mich anregt zum Wort. Aber weder Bild noch Wort ersetzen einander, das ist das Seltsame. Phantasie habe ich keine, ich habe nicht das Gefühl, dass ich die Bilder künstlich erzeuge oder erzeugen müsste. Es gibt sie einfach, und ich kann ihnen begegnen. Sie ähneln dem Lebensprozess. Manchmal sind sie im Kommen und Gehen schneller, als ich sie irgend fassen könnte, und vieles entgleitet, aber da sind sie immer, vielleicht wie die dunklen Schlangen im Keller. Ihre Wiederkehr ist hartnäckig. Das ist die eigentliche Biographie. Natürlich vermengen sich die Bilder offensichtlich und nicht selten belustigend (nichts macht mich so lachen wie die Unberechenbarkeit der Bilder) mit dem Alltagsgeschehen, ich kann mich herzlich freuen über die Koinzidenzen und Simultaneitäten. Bilder haben sehr viel gemeinsam mit dem Traum. Das alles macht mir den Alltag und die Begegnungen aufregend. Ich mag auch die Wiederholung desselben, was nicht gegen das Neue spricht, das veränderte Gleiche macht's oft deutlicher. Wenn es, wie François Bondy das kürzlich geschrieben hat, ein «Mittelbewusstsein» gibt, ist das Mittelbewusstsein das Bild. Da wird die Schlange zwischen dem Rationalen und dem Irrationalen verbindend wirken.»

Zu diesem Buch:

«Das Buch ist mir als ein guter Karren beigegeben worden, es wirkt erleichternd beim Überbringen der Inhalte. Gegenüber künftigen Ausstellungen und neuem Schaffen wird es sich als Schuhlöffel erweisen, Schuhlöffel, nicht Podest. Und noch etwas, gar nicht am Rande: Vor der durch uns Menschen zu Tode bedrängten Natur, vor diesem zutiefst verletzten Herzen der Erde, ist es nicht anders möglich, als dass in diesem Buch und Wegstück das Scheitern enthalten ist, mit dem Wissen, den Ängsten, den Verzückungen, der Ratlosigkeit und den Künsten, mit dem Unfähigkeitszeugnis in Händen im Umgang mit dem Geschöpflichen.»